

Sagen wir es kurz: das ganze Land ist in Aufruhr! Die Zeit der Rache ist gekommen, der Rache für die unmenschliche Kriegsführung, mit der Roberts und Ritscher Land und Volk der Buren in den Jahren 1900 und 1901 unterjocht haben. Anrührend haben die Buren 13 Jahre das britische Joch getragen, dem Ausbeutervolk flüchend, das die Diamantensfelder und die Goldbergwerke gestohlen hatte, die Hände ballend im Gedanken an die Grausamkeiten, die in den berühmtesten Konzentrationslagern an den zusammengetriebenen Burenfrauen und den Kindern verübt worden sind, bis sie zu Tausenden dahinstarben.

und voll Verachtung sich abwendend von Louis Botha, der den Mantel nach dem Winde hängte und bei den Engländern etwas Großes wurde. Möchte wohl mancher Groß mit unterlaufen gegen das stammverwandte Deutschland, auf dessen Hilfe man damals gerechnet hatte, und das leider diese Hilfe nicht bringen konnte, so steigt doch jetzt neue Hoffnung auf. Jetzt ist Deutschland dabei, den blutgurgelnden Engländer zu Boden zu schmettern, und der Buren steht jetzt den Kampf von damals fort.

Die ersten Männer des Burenvolkes stehen an der Spitze des Aufstandes: Christian de Wet, der Unbesiegbare, der vor dreizehn Jahren mitten in allen Niederlagen immer wieder zum Angriff überging und immer wieder verschwand, wenn starke englische Truppen ihn fassen wollten, General Beyers, der oberste Befehlshaber der südafrikanischen Truppen, Pieter Maritz, der Nachkomme des berühmten Burenführers von 1840, der sein Volk lieber in die Wildnis führen als mit den Engländern verhandeln wollte. Auch General de la Rey, der brave Kamerad de Wets im letzten Kampfe, war auf der Seite des Volkes; er ist bereits für sein Opfer einer englischen Kugel zum Opfer gefallen. Der Generalgouverneur hat recht: es sind „die im Vordergrund stehenden Persönlichkeiten“.

Auch sind es keine unregelmäßigen Aufstände, die von regelmäßigen Truppen leicht zu unterdrücken wären. Die Rollen sind verteilt, in Transvaal kommandiert Beyers, im Orangegebiet de Wet. Kriegserfahrene Führer sind zur Stelle, bewaffnete Kolonnen sind gebildet. Die Stadt Heilbronn im Norden des Orangegebietes ist in den Händen der Buren, die englischen Beamten sind gefangen genommen. Bei Reitz, südlich davon, ist ein Eisenbahnzug ausgehalten und die englischen Landwehrmänner (Landwehrmänner? soll wohl heißen: englische Truppen) sind entwaffnet worden. Das ist der volle richtige Krieg. Der Buren schießt gut, er kennt Weg und Steg im Lande, er versteht sich bereits der Eisenbahn — die Tage von Kimberley und Ladysmith kehren wieder, und diesmal kann England nicht seine Übermacht von Hause nach Kapstadt versenken!

Echt englisch, sucht England Verbündete. Es wird jetzt klar, was die Treiberei mit Portugal bedeutete. Noch hat uns Portugal den Krieg nicht erklärt, wenn auch bereits die verlogene Nachricht verbreitet wird, daß deutsche Truppen in Angola (Westküste von Afrika) eingedrungen seien. Die paar tausend Mann, die das europäische Portugal gegen uns schicken könnte, würde unsere Soldaten höchstens zum Lachen reizen. Aber neben Transvaal liegt das portugiesische Mosambik. England, das Ander gegen Deutschland führt und Japaner gegen deutsche Kolonien, schickt Portugiesen gegen die afrikanischen Buren. Das ist des Mittels Lösung, wenn es jetzt heißt: „alle erforderlichen Maßnahmen sind getroffen“. Gegen die Portugiesen aus den verlorenen afrikanischen Kolonien wird es den Buren leicht sein, auch ihrerseits die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

22. Oktober. In England eingetroffene amtliche Nachrichten über den Aufstand in Südafrika, daß die bekannten Burengenerale de Wet und Beyers sich gegen die englische Herrschaft erhoben haben. Die beiden Führer rufen Bürger unter die Waffen, englische Beamte wurden bereits verhaftet. Regierungstruppen wurden aufgestellt und entwaffnet. — Die Österreicher nehmen eine feindliche Stellung und machen 500 Gefangene, erbeuten auch eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre.

23. Oktober. Die Deutschen bringen bei Neuport und Ypern vor, erobern feindliche Geschütze und machen eine Anzahl Engländer zu Gefangenen. Ebenso machen die Unierten weitere Fortschritte im Argonner Wald. — Bei Verdun wird ein französischer Angriff zurückgeworfen. Dabei wird eine französische Hauptstellung unter starken Verlusten der Franzosen genommen. — Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz (ostpreussische Grenze) find die Unierten im Angriff. Während der letzten drei Wochen machten die Deutschen dort 18 500 Russen zu Gefangenen und erbeuten 80 Geschütze und 80 Maschinengewehre.

Deutsche Minen an Irlands Nordküste.

In London herrscht blasser Schrecken über die neueste Überraschung, die die deutsche Marine dem übermächtigen England bereitet hat. Ein deutsches Minenfeld ist an der Nordwestküste von Irland, also im Atlantischen Ozean, entdeckt worden und ein großer englischer Dampfer ist bereits das Opfer einer Mine geworden. Das Reuterische Bureau meldet:

Der Dampfer „Manchester“ mit 5363 Tonnengehalt liegt in der Nähe der Nordküste von Irland auf einer Mine und sank; der Kapitän und 13 Mann ertranken, 30 Mann wurden durch einen Schlepper gerettet. Die seemannischen Behörden von Liverpool erließen eine Warnung für die „protestantische“ Schifffahrt, daß deutsche Minen in diesen Gewässern gelegt seien.

Den Engländern ist es unbegreiflich, auf welche Weise es den Deutschen gelungen ist, dort ihre Minen auszuliegen. Man fabelt von einem deutschen Handelschiff, das unter neutraler Flagge die Auslegung vorgenommen habe, da man es für unwahrscheinlich hält, daß ein deutsches Unterseeboot bis nördlich Irlands vordringen konnte, ohne entdeckt zu werden. Die Engländer wollen es durchaus nicht zugeben, daß die deutsche Marine auch das bisher für unmögliche Gebaltene fertig bringt, trotzdem sie schon die schlagendsten Beweise davon mehrfach erhalten hat. Natürlich trägt dieser neue Fall dazu bei, die bereits in England herrschende Mißstimmung und das Mißtrauen gegen die Oberleitung der Marine noch zu erhöhen.

Kleine Kriegspost.

22. Okt. Ein Privattelegramm der Königl. Zeitung meldet aus Brüssel: In dem ehemaligen belgischen Kriegsministerium wurden Geheimakten gefunden, die weitere gemeinsame Pläne des Dreiverbandes und Belgiens gegen Deutschland, besonders gemeinsame Spionage gegen Deutschland enthalten.

23. Okt. In Ostafrika erlitten belgische Truppen, die vom Kongo bis nach Kissen am Kivuse vorgezogen waren, eine vollständige Niederlage durch die Deutschen.

London, 23. Okt. Die „Times“ meldet aus Lissabon: Gestern wurden durch Delft alle Klassen der Flottenreserven aufgerufen. Eine Seebrigade von 600 Mann wird Anfang November nach Angola geschickt werden, um das dortige Expeditionskorps zu verstärken.

Frankreichs Stern sinkt.

Die vom kriegerischen Standpunkte am wenigsten wertvollen Anstrengungen der französischen Truppen können doch über den Ausgang nicht täuschen. Die Berichte, die wir auf dem Wege aus Paris bekommen, sprechen von einer tiefen Niedergeschlagenheit. Der Pariser glaubt nicht mehr, was seine Regierung sagt, er glaubt nicht mehr, was in den Zeitungen steht. Gewiß ist der erste Vorstoß der deutschen Truppen auf Paris nicht so verlaufen, wie man zuerst dachte. Die Punkte, an denen jetzt hauptsächlich gekämpft wird, Velfort, Reims, Verdun, Bille liegen noch ziemlich ab von der Hauptstadt, zum Teil sogar dicht an der Grenze. Was da vor sich geht, läßt sich von Paris aus schwer nachprüfen. Wie schon könnte da gelogen werden? Wenn man wollte, könnte sogar die Einnahme von Antwerpen als ein schauerlicher Schachzug erklärt werden, um die Deutschen in den Moränen bei Ypern um so schwerer zu vernichten. Die Rüge würde ja freilich kurze Beine haben.

Aber es wird schon gar nicht mehr versucht. Wie überall, so besteht in Paris neben der gedruckten Zeitung, neben den Verlautbarungen der Armeeleitung auch noch — die gesprochene Zeitung. In Kriegzeiten spricht alles vom Kriege, die gesellschaftlichen Scharren fallen, man redet Unbekannte auf der Straße an, auf den Bahnhöfen, im Omnibus, im Wirtshaus. Es kommen Soldaten von der Front zurück. Verwundete, Offiziere, Kraftwagenfahrer und andere unheimliche Berichterstatter. Was hört man da? Es steht schlimm, der Generalissimo Joffre gibt sich alle Mühe, aber er kann nicht liegen, es fehlen die Reserven. Schon die letzten Nachschüsse waren unbrauchbar. Es fehlt auch an Geld, das Ausland gibt für Frankreich nichts her, und die Bürger würden ja wohl gern nach deutschem Muster eine Kriegsanleihe zeichnen, aber die Banken versagen. Alle Tage wird in den Zeitungen über die Banken geschimpft: kein Depot, kein Guthaben ist von ihnen zurückbekommen. Offenbar hat die Regierung schon heimlich stark in die Kassen gegriffen. Frankreich ist am Ende seiner Mittel. Das reiche Frankreich!

Nun sollen die Verbündeten helfen. Von diesen scheiden Belgien und Rußland von vornherein aus. Belgien ist in deutschen Händen, Rußland hat mit sich zu tun. England aber sorgt nur für seine eigenen Truppen, für die französischen steuert es nichts bei. Bleibt noch die Hoffnung auf die Türken, die Frankreich aus Afrika geholt hat, auf die Indier, die England in Marokko gelandet hat, und auf die Sudanesen und Uganda-Keger, die es verprochen hat, schließlich vielleicht auf die Portugiesen. Jeder sagt sich selbst, daß diese armen Völker höchstens das Kanonenhutchen vermehren, Geld und Nahrungsmittel bringen sie nicht ins Land.

Das aller schlimmste aber ist, daß die fremden Berichterstatter das merken, daß sie es nicht mehr verschweigen können. In Paris ist eine große Anzahl besonders von italienischen Zeitungsmännern. Lange genug haben sie gefärbte Berichte an ihre heimische, angeblich neutrale Presse geschrieben, die man dann hierzulande mit großem Staunen las, von der Siegeszuversicht und dem Opfermut der Franzosen, von der Barbarei und den Niederlagen der Deutschen. Sie taten das teils aus Voreingenommenheit für die lateinische Rasse, teils aus Gehorsam gegen ihre bestochenen Verleger; es ist viel französisches Geld in der italienischen Presse. Nun geht es nicht mehr an, die Leute fürchten sich zu blamieren, wenn sie noch länger lügen. Die Gewißheit der Niederlage, die Enttarnung ist zu nahe. Sie wären ja den französischen Fremden gar zu gern gefällig, lächerlich machen wollen sie sich auch nicht. Schreiben sie aber die Wahrheit, so werden die Berichte in Mailand und Rom abgelehnt! Denn da weiß man besser, wie es dort aussieht, als in Paris selbst. Das ist bitter; nun bleiben die Berichte ganz aus, und der italienische Zeitungslaser merkt auch so, daß es faul steht. Frankreichs Stern sinkt im Sinken, und England hilft ihm um so weniger wieder in die Höhe, als es ihm jetzt selbst an den Kragen geht. Das in den Krieg gehetzte und schließlich in Stich gelassene Belgien bekommt einen Lebensgefährten.

Wer hätte das gedacht, als Anfang August begeistert die Fahnen geschwenkt wurden zum Kampfe gegen das eingekeimte Deutschland! Noch ist die Einigkeit der Verbündeten vorhanden, wenn auch den Franzosen und Engländern bereits vor ihren japanischen Freunden graust, aber die Einigkeit hindert nicht, daß ein Waff nach dem andern von der Stunde abfällt, wenn seine Zeit gekommen ist. Die Bahnen und der Bunde können sich gegenseitig helfen, aber sie geben zusammen doch immer noch keinen Befunden.

Unsere Volksernährung im Kriege.

Höchstpreise für Getreide — Brot mit Kartoffelzusatz — Roggenzusatz zu Weizen — Bessere Ausnutzung des Getreides — Keine Verfütterung an Vieh.

Die schon seit einiger Zeit erwarteten Höchstpreise für Brotgetreide sind nun vom Bundesrat festgesetzt worden. Es ist das notwendig geworden, um einerseits einer ziellosen Spekulation, wie sie sich stets während eines Krieges breitmacht, den Boden abzugraben, andererseits, um die genügende Ernährung des Volkes durch Einschränkung der Verschwendung des Getreides zu gewährleisten.

Der Bundesrat hat bestimmt, daß der Preis für die Tonne (1000 Kilogramm) inländischen Roggens folgende Sätze in den entsprechenden Orten nicht übersteigen darf:

Ort	Preis	Ort	Preis
Aachen	227	Samburg	228
Berlin	220	Hannover	228
Braunschweig	227	Kiel	226
Bremen	231	Königsberg i. Pr.	209
Breslau	212	Leipzig	225
Bromberg	209	Magdeburg	224
Cassel	231	Mannheim	236
Coln	236	München	237
Danzig	212	Rosen	210
Dortmund	235	Rostock	218
Dresden	225	Saarbrücken	237
Duisburg	236	Schwerin i. M.	219
Emden	232	Stettin	216
Erfurt	229	Strasburg i. El.	237
Frankfurt a. M.	235	Stuttgart	237
Gleiwitz	218	Widau	227

Beträgt das Gewicht des Hektoliters Roggen mehr als 70 Kilogramm, so steigt der Höchstpreis für jedes volle Kilogramm um eine Mark fünfzig Pfennig. In den oben nicht genannten Orten (Rebenorte) ist der Höchstpreis gleich dem des nächstgelegenen genannten Hauptortes. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten höheren Verwaltungsbehörden können einen niedrigeren Höchstpreis festsetzen.

Der Höchstpreis für die Tonne inländischen Weizens ist vierzig Mark höher als der Höchstpreis für die Tonne Roggen. Beträgt das Gewicht des Hektoliters Weizen mehr als 75 Kilogramm, so steigt der Höchstpreis für jedes volle Kilogramm um eine Mark fünfzig Pfennig.

Der Höchstpreis für die Tonne inländischer Gerste, deren Hektolitergewicht nicht mehr als 68 Kilogramm beträgt, ist in den preussischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover und Westfalen, sowie in Oldenburg, Braunschweig, Waldeck, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lüneburg, Bremen und Hamburg zehn Mark, in dem rechtsrheinischen Bayern dreizehn Mark, anderorts fünfzehn Mark niedriger als der Höchstpreis für die Tonne Roggen.

Der Preis für den Doppelzentner Roggen- oder Weizenkleie darf beim Verkauf durch den Hersteller dreizehn Mark nicht übersteigen. Diese Vorschrift gilt nicht für Futtermehl (Vollmehl, Rand, Grießkleie und dergleichen).

Die Höchstpreise bleiben bis zum 31. Dezember 1914 unverändert, von da ab erhöhen sie sich am 1. und 15. jedes Monats bei Getreide um eine Mark fünfzig Pfennig für die Tonne, bei Kleie um fünf Pfennig für den Doppelzentner. Diese Bestimmungen treten am 4. November in Kraft, zu ihrer Aufhebung ist eine neue Bundesratsentscheidung notwendig.

Weiter wird bestimmt, daß Roggenmehl, aus dem Brot gebacken wird, mit einem Kartoffelzusatz bis zu 20 Prozent versehen werden darf. Den Bäckern wird gestattet, bis zu dieser Höhe Kartoffel dem Roggenbrot zuzusetzen, wenn sie dem Publikum solches Brot mit „K“ kenntlich machen. Sehen sie mehr zu, so muß der Prozentsatz auf dem Brote angegeben werden. Um eine gleichmäßige Behandlung aller Brotverbraucher zu erreichen, ist, ähnlich wie beim Weizenmehlbrot, vorgeschrieben, daß mindestens fünf Gewichtsteile Kartoffel in jedem Roggenbrot enthalten sein müssen.

Dann soll auch das vorhandene Weizenmehl gestreckt, d. h. durch Zusatz vermehrt werden. Hierzu sollen erstens die Mühlen mehr Mehl aus dem Weizen ziehen. Damit die kleinen Mühlen nicht geschädigt werden, sind nur 75 Prozent Mehlausbeute vorgeschrieben. Es ist aber leistungsfähigeren Mühlen überlassen, größere Mehlausbeuten auszumahlen. Zu jenem Zweck sollen zweitens dem Weizenbrot mindestens 10 Prozent Roggenmehl zugesetzt werden. An Geschmack, Beförmlichkeit und Aussehen der Backware wird dadurch nichts geändert. Durch den gesetzlichen Zwang wird erreicht, daß alle Schichten der Bevölkerung gleichmäßig des Weizenbrotes erhalten, und verhindert, daß einzelne Bäckereien für ihren Kundenkreis das übliche Weizenbrot bereiten. Ist der Weizenpreis erheblich höher als der Roggenpreis, so ist zugleich ein Anreiz gegeben, noch größere Mengen Roggenmehl über das Weizenbrot auszugeben und die in vielen Bäckereien übliche Weizenmehlverwendung einzuschränken. Im übrigen wird die west- und süddeutsche Bevölkerung, wie sie schon angefangen hat, mehr zum Roggenbrotgenuss übergehen.

Durch Einschränkung der Spirituumbrennerei auf 60 Prozent des Normalbrandes werden 0,16 Millionen Tonnen Roggen für menschliche Ernährung frei. Weiter wird auch für Roggen ein stärkeres Ausmahlen, mindestens bis zu 72 Prozent, vorgeschrieben.

Die neuen Anordnungen stehen im Einklang mit den Ergebnissen der Nahrungsmittelwissenschaft und der Gesundheitspflege. Das gröbere Brot, mit Roggen verfestes Weizenbrot und mit Kartoffelzusatz hergestelltes Brot sind in bezug auf Beförmlichkeit und Geschmack einwandfrei.

Zu gewöhnlichen Zeiten wird ein Viertel der deutschen Roggenernte an das Vieh verfüttert. Die Roggenverfütterung würde in diesem Jahre noch stärker werden und damit die Brotversorgung der Bevölkerung gefährden. Um dies zu verhindern, wird das Verfüttern von Brotgetreide verboten. Die Landeszentralbehörden können bei dringendem wirtschaftlichen Bedürfnis den kleinen Bauern gestatten, selbst erzeugten Roggen an das eigene Vieh zu füttern, wenn sie es anders nicht erhalten können. Die Durchführbarkeit dieses schwer kontrollierbaren Verbotes wird ferner dadurch erleichtert, daß Erbsenfuttermittel aus niedrigen Preisen zur Verfügung gestellt werden, als Kleie und Gerste.

Durch alle diese Maßnahmen ist die bestimmte Gemütsgebote, daß unser Vorrat an Getreide für ein ganzes Jahr, also gegebenenfalls bis zur nächsten Ernte, ausreicht, falls der Krieg sich so lange ausdehnen sollte. Auch durch Einschränkung des gleichlichen Entzuges durch die Bevölkerung wird dafür gesorgt, daß keine Vorräte eingesperrt und dem Verbrauch ferngehalten werden können. Also nochmals: Keine wucherischen Preise für Brot! Die Getreide, aber Sparsamkeit im Verbrauch, das sind die beiden Punkte, von denen die Regierungen sich halten lassen. So werden wir in die Lage gesetzt, den Krieg ohne Beeinträchtigung der Ernährungsmöglichkeit durchzuhalten bis zur nächsten Ernte und bis zum endgültigen Sieg, ohne daß es möglich wird, uns abzugeben, wie England es uns so offen angeboten hat. Wir zu Hause und unsere Brüder im Felde werden es den Feinden zeigen, daß wir aushalten, aushalten bis zum Frieden, den wir wollen und brauchen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zur Feststellung der von unseren Feinden begangenen Kriegsverletzungen ist im Kriegsministerium zu Berlin eine besondere Untersuchungsstelle eingerichtet worden. Es wird gebeten, dieser alle Fälle, aber auch nur solche, mitzuteilen, in denen Augenzeugen dafür bezeugen können, daß feindliche Militär- oder Seemänner sich unseren Truppen gegenüber der Verletzung des Kriegsrechts schuldig gemacht haben. Die Arbeit des Kriegsministeriums (Militär-Untersuchungsstelle für Verletzungen des Kriegsrechts), Berlin W. 68, Reichsstraße 5.

+ In einem öfter zu halbamtlichen Mitteilungen benutzten Berliner Lokalblatt wird bekanntgegeben: „Wir verlangen, haben nunmehr die deutschen Bundesregierungen Vergeltungsmassregeln gegen das feindliche Ausland als Erwiderung der gegen deutsche Staatsangehörige und ihr Privateigentum beliebigen Verfolgungen in Aussicht genommen. Eine entsprechende Vorlage wird dem Bundesrat demnächst zugehen. Wir begrüßen diesen Entschluß unserer Regierung, dessen Notwendigkeit schon fast betont worden ist, und hoffen, daß die geplanten Vergeltungsmassregeln sich in erster Linie gegen England richten werden, dessen unerhörtes Verhalten gegen unsere Landsleute nicht unerwidert bleiben dürfte.“

+ Der preussische Minister des Innern hat über die Fortzahlung der Familienunterstützung für verwundete

Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt 1. Ranges.

2x monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.

Abonnenten pro Vierteljahr **M.1.** — bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.

Verlag: Druckerei der **John Neumann Neudruckerei**, Berlin N.W.3.

Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

M.1 pro Quartal.

Wollwäsche

reinigt man am besten wie folgt: Man löst

Persil, das selbsttätige Waschmittel,

in handwarmem (35° C) Wasser auf. Dann schwenkt man die Wäsche in dieser handwarmen Lauge etwa 1/4 Stunde. Nach gutem Ausspülen drückt man sie (nicht wringen!) aus. Der Trocknen darf an nicht zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen. So bleibt die Wolle locker, griffig und wird nicht filzig! Überall erhältlich, niemals teuer, nur im Originalverpackung. **Henkel's Bleich-Soda.**

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbekannten

Hilfsausschuss Braubach

Die bis dahin ausgestellten Gutscheine haben nur bis Ende Oktober Gültigkeit.

Alle Geschäfte, die Waren usw. auf Gutscheine geliefert haben, werden ersucht, die Rechnungen in den ersten Tagen im Monat November einzureichen.

Der Hilfsausschuss.

Bei der auf dem Bürgermeisteramt Braubach errichteten Sammelstelle für Ostpreußen sind weiter folgende Beträge eingegangen:

Eichenbrenner Emil	5 Mk.
Ungeannt	10 "
Ungeannt	5 "
	20 Mk.

früher eingegangen: 181 "

zus.: 201 Mk.

Um weitere Gaben wird gebeten.

Bei der auf dem Bürgermeisteramt Braubach errichteten Sammelstelle zum Besten des Roten Kreuzes sind weiter folgende Beträge eingegangen:

Kyrbacher Ferdinand	2 Mk.
Strauß, Lehrer	10 "
Gesammelt von Italienern in Braubach	16 "
Blager Andreas	2 "
	30 Mk.

früher eingegangen: 1226,41 "

zus.: 1256,41 Mk.

Um weitere Gaben wird gebeten.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das 3. Viertel des Rechnungsjahres 1914 sind bis zum 15. November d. J. hierher zu zahlen.

Braubach, 31. Okt. 1914.

Die Stadtasse.

Nassauische Landesbank.

Der Verkauf von 4 pCt. Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank Buchstabe Z erfolgt bis auf weiteres zum Kurse von 97 pCt. provisionsfrei. Ferner geben wir an unseren Kassen 5 pCt. Deutsche Reichsanleihen (Kriegsanleihen) zum Zeichnungskurs von 97,50 pCt. zuzüglich einer Provision von 0,15 pCt. ab, wenn sich der Käufer einer einjährigen Sperre unterwirft und während dieser Zeit die Papiere bei der Nassauischen Landesbank hinterlegt.

Wiesbaden, den 28. Oktober 1914.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Den Empfang der neuesten

Herrenhüte

sowie

seidene Haarhüte, echte Wiener Fabrikate in großer Auswahl zeigt an

Rud. Neuhaus.



Katzenfreunde
Spendet Guren Spielgewinn den Soldaten und ihren Hinterbliebenen Spielkarten in vorzüglichen Qualitäten zu haben bei:

A. Lemb, Braubach, Friedrichstr. 13.

Von jetzt an steht

mein Fuhrwerk

soweit ich es nicht für meinen geschäftlichen Betrieb benötige zur Ausführung von Feldarbeiten zur gefälligen Verfügung.

Ehr. Dieghardt.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt von der Geschäftsstelle der

Rheinischen Nachrichten.

Für Soldatenpakete

halte

Postpaketadressen und Aufklebezettel mit Bordrand

bestens empfohlen.

H. Lemb.

Feinsten Federweisser

im Anstich.

Bestens empfohlen

Gastwirtschaft Anton Rupp, Obernai.

Griechischer Weisswein (naturell)

per Flasche 60 Pfg.,

Liter 80

in Gebinden billiger empfiehlt

E. Eichenbrenner.

Frieda Eichenbrenner.

Kranke!

v. Scheid, Homöop. Heilk.

wohnt

Arenberg

Stroßenbahnhaltestelle:

Arenberger Höhe.

Behandlung aller

Leiden, auch Bein-

leiden.

Sprechstunden:

9-5 Uhr, Sonntags 9-2 Uhr.

Dienstags keine Sprechstunde.

Für Kranke, wovon der Ernährer in Folge steht, kosten-

lose Behandlung.

Aerzte

bezeichnen als vortreffliches

Duftmittel

Kaiser's Brust-Caramellen

mit 3 Tannen.

Millionen

gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung Kehlkopf,

Schmerzenden Hals, Reizhusten

sowie als Vorbeugung gegen

Erkältungen, daher hochwill-

kommen jedem Krieger.

6100 not. begl. Zeugnisse

von Aerzten u. Pri-

valen verbürgen den sich. Erfolg.

Neuerst bestmögliche und

wohlgeschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegspostung 15 Pfg., kein

Porto.

Zu haben in Braubach bei:

Ang. Gran,

Emil Eichenbrenner

Spielkarten

weder eingetroffen.

A. Lemb

Lehrmädchen.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie in die Lehre gesucht.

Rud. Neuhaus.

Unter der Marke:

„Steinhäger Urquell“

(geschlechtlich geschützt)

bringe ich fortan meinen „echten

Steinhäger“ in den Handel.

Man verlange:

„Steinhäger Urquell.“

1. Louis 1904 Gold. Med.

Ueber 100 goldene, silberne u.

Staats-Medaillen.

— 100fach prämiert. —

Intern. Kochkunst-Ausstellung

Leipzig 1905: Goldene Med.

Weiniger Fabrikant:

C. König, Steinhäger i. B.

Haupt-Niederl. für Braubach:

E. Eichenbrenner.

Schönes Gemüse

Wirsing und Weißkraut

per Stück 10 Pfg. hat abzu-

geben

Rud. Neuhaus.

Wenn Sie

in Ihrem Hause

überflüssige Sachen

haben, können Sie dieselben

leicht verkaufen, wenn Sie

eine kleine Anzeige

in unserer Zeitung

„Rheinische

Nachrichten“

einrücken lassen.

Herren-, Damen- und

Kinder-

Regenschirme

in schöner und reicher Aus-

wahl eingetroffen, billigt

Preise.

R. Neuhaus.

Hustenfeind!

find Hustenbonbons von hervorragender Wirkung.

„Hustenfeind“

ist wie schon der Name sagt, der schlimmste Feind eines jeden Hustens, weil er selbst den heftigsten Husten, Katarrh und Heiserkeit sofort bekämpft und in kurzer Zeit vernichtet.

Original-Paket 20 Pfg.

Feldpostbrief enthaltend 2 Pakete 40 Pfg., zu haben

in der

Marksburg-Drogerie.

Codes-Anzeige.

Hiermit die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herr Georg Gross

nach längerem Leiden, im Alter von 68 Jahren verstorben ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Braubach, Apolda, Rabel, Coblenz-Lüpfel, den

30. Okt. 1914.

Die Beerdigung findet am Sonntag, Nach-

mittag 3 Uhr statt.

Turu-Berein Braubach — e. V.

Nachruf.

Gestern verschied nach längerem Leiden unser Ehrenmitglied

Herr Holzformstechermeister

Georg Groß.

Der Verstorbene hat von der Gründung

1861 dem Vereine angehört, den Vorst. Jahr

lang von 1869—1882 in oft schwerer Zeit in

treulicher Weise geführt und war der Verein

stets ein leuchtendes Beispiel frischer fröhlicher

Tatkraft. Auch nach seiner Ernennung zum

Ehrenmitglied hat er sich stets als ein hingebendes

Mitglied bewährt, wenn es galt, den Verein

zu ehren und zu würdigen.

Sein Name wird in der Geschichte des

Vereins und in den Herzen seiner Freunde für

in Liebe und Ehre genannt werden.

Der Vorstand.

Die Mitglieder und Jünger werden

dringend gebeten, an der Beerdigung am Son-

ntag Nachmittag 3 Uhr vollständig teilzunehmen.

Sammelplatz im „goldenen Fuß“.

Nachruf.

Wir erfüllen hiermit die traurige

unserer Mitglieder von dem Ableben unseres

Sangesbruders

Herrn

Gg. Groß

in Kenntnis zu setzen.

Als Mitbegründer, langjähriger 1. Vor-

sitzender sowie Vorstandsmitglied war er uns

besten, unser Sanges- und Vereinsleben zu

fördern und hatte seine Anteilnahme nicht

seiner schweren Krankheit noch nicht aufgeben.

In ihm verlieren wir ein tüchtiges Mitglied.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren

halten.

Der Vorstand

des Quartett-Vereins Braubach.

Handarbeiten

aller Art von den einfachsten bis zu den feinsten

sämtliches Zubehör

in reicher Auswahl eingetroffen

Rud. Neuhaus.